

# Werner Nefflen : 1919-2014

Autor(en): **Tremp, Urs**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Badener Neujaersblätter**

Band (Jahr): **90 (2015)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Werner Nefflen

1919–2014



Bild: Alex Spichale, Baden.

Von Urs Treppe, Ennetbaden. Er ist Journalist.

Wovon träumt einer, der – gerade zwanzig geworden – das Studium an der Kunstgewerbeschule abgeschlossen und ein Diplom als Fotograf in der Tasche hat? Er will in die Welt hinaus, an den Brennpunkten der Geschichte zugegen sein, Bilder für die Ewigkeit schießen. Tatsächlich wurden einige von Werner Nefflens Studienkollegen Fotoreporter. Werner Nefflen freilich blieb in der Schweiz, im Aargau. Nicht nur weil just, als er das Studium abgeschlossen hatte, der Zweite Weltkrieg ausbrach. Die schnelle Reportagefotografie passte nicht zu ihm. Er wurde Sachfotograf und blieb den strengen Regeln, die er beim legendären Lehrmeister Hans Finsler an der Zürcher Kunstgewerbeschule kennengelernt hatte, ein Leben lang treu. Er wurde zum Meister der sachfotografischen Komposition und schuf so Bilder von ganz eigener Poesie. Die «Neue Zürcher Zeitung» hat seine Fotokunst einmal so beschrieben: «Klar und ausgewogen strukturiert und bis in die Tiefe gestochen scharf. Statt einfühlsamer psychologischer Erfassung von Menschen steht das formale Interesse an Lichteinfall, Symmetrien, Diagonalen und rahmenden Bildausschnitten im Vordergrund. So verbleibt der Sachfotograf zwar stets auf Distanz, lässt aber in der Detailfreudigkeit und in der gleich bleibenden Sorgfalt seine inhaltliche Neugier und sein Engagement für die Motive erkennen» (NZZ vom 3. Juli 2004).

Werner Nefflen wurde am 28. April 1919 in Baden geboren. Er wuchs in Ennetbaden auf, wo er bis auf wenige Jahre und bis zu seinem Tod auch lebte. Seine erste Kamera bekam er vom Vater geschenkt. Dieser war Mitglied des BBC-Amateurfotoclubs. Noch in seinem Elternhaus richtete Werner Nefflen ein erstes Fotolabor ein. Später baute er für sich und seine Familie (Ehefrau Iris, zwei Töchter, ein Sohn) ein Wohnhaus, das gleichzeitig Atelierhaus war. Ausser einigen kurzen festen Anstellungen zu Beginn seiner Karriere war Nefflen ein Berufsleben lang freiberuflich tätig. Sein hoher Qualitätsanspruch und das Gespür für Kompositionen und grafische Muster machten ihn zum begehrten Fotografen für Auftraggeber, die ebenso Wert auf Qualität wie auf eine unverwechselbare Handschrift legten. Ob Nefflen für die Prospekte der Metallgiesserei und Armaturenfabrik «Oederlin & Cie.» Dichtungen, Klemmen und Schieber, für die Badener Brauerei «Falken» Bierflaschen oder für die Aargauer Denkmalpflege die Kunstschatze der Kirchen und Klöster fotografierte: Es waren immer typische Nefflen-Fotografien.

Das Ruhige, fast Bedächtige, das die Bilder ausmacht, war auch Teil von Werner Nefflens Wesen. Er war nicht der aufgeregte Fotograf, der den vergänglichen Augenblicken hinterherhechelte. Er arbeitete mit Geduld, mit Sorgfalt. Die Aargauer Landschaften, die er für Charles Tschopps grosse Heimatkunde «Der Aargau – Eine Landeskunde» (1962) fotografierte, zeugen von dieser Grundhaltung. Sie machen das Buch bis heute nicht nur lesens-, sondern auch sehenswert.

Dadurch, dass Werner Nefflen der Region Baden und dem Aargau treu blieb und nie für längere Zeit abwesend war, war er Chronist der Umgestaltungen, die die Region Baden nach dem Zweiten Weltkrieg tiefgreifend veränderten. Seine Fotoarbeiten sind von unschätzbarem Wert. Nefflen wurde zum «fotografischen Gewissen der Region», wie es in einer Ende der 1990er-Jahre erschienenen Monografie heisst. Eine der schönsten Fotografien, die die Badener Boomjahre dokumentieren, zeigt den Tunnelbau unter dem Schlossberg in den 1960er-Jahren: Das alte Bahntunnelportal – das älteste

der Schweiz! – steht noch, ist aber schon eingerahmt von der Röhre des neuen Autotunnels. Das Bild ist nicht nur perfekt komponiert, es ist auch Zeugnis von Nefflens sicherem Gespür für den richtigen Augenblick.

Rund 40 000 Filme hat Werner Nefflen im Lauf seines Fotografenlebens belichtet. Zwar sind viele seiner Bilder Auftragsarbeiten. Er hat aber auch frei fotografiert: In den 1950er-Jahren brachte er schöne Reportagebilder aus Spanien und Frankreich nach Hause. Der Einfluss seines Studienkollegen Werner Bischof ist in diesen Bildern spürbar. Doch diese Fotografien und auch die Bilder, die er während seiner Ferien in den Schweizer Bergen und auf unzähligen Wanderungen machte, waren ihm zu privat. Er wollte sie nicht veröffentlichen. Überhaupt sah sich Werner Nefflen nie als Künstler. Wäre es nach ihm gegangen, wäre sein Lebenswerk wohl bis auf ein paar wenige Fotografien den Weg alles Vergänglichen gegangen. Zum Glück aber haben aufmerksame Kunstverständige und Vergangenheitsarbeiter den Schatz geborgen, der in Nefflens Keller lagerte. Die Negative sind katalogisiert worden und werden heute, sachkundig archiviert, im Badener Historischen Museum aufbewahrt.

Werner Nefflens Bilder werden bleiben. Er selbst ist verstummt. Die Geschichten, die er zu vielen seiner Bilder mit dem ihm eigenen Schalk und Humor zu erzählen wusste, werden hoffentlich von denen, die ihm mit Freude und Gewinn zugehört haben, weitergetragen. Am 1. August 2014 ist Werner Nefflen im hohen Alter von 95 Jahren gestorben.